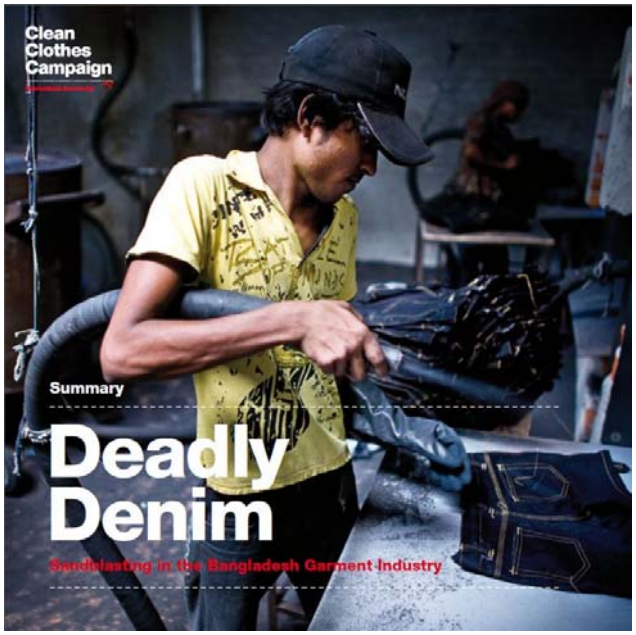
Tödliche Jeans

Sandstrahlen in der Bekleidungsindustrie in Bangladesch



April 2012

EvB
Erklärung von Bern
Dichiarazione di Berna
Déclaration de Berne

Clean Clothes Kampagne
Österreich

Clean Clothes Campaign
Schweiz

Kampagne für saubere Kleidung

INKOTA netzwerk e.V.

Wer wir sind
Die Clean Clothes Campaign (CCC) setzt sich für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in der globalen Bekleidungsindustrie ein. Sie unterhält nationale Kampagnen in 15 europäischen Ländern und ein Netzwerk von 250 Organisationen weltweit.

Kampagne für Saubere Kleidung Deutschland
c/o INKOTA-netzwerk e.V.
Chrysanthemenstr. 1-3
D-10407 Berlin
Phone: +49 30 420 8202-0
Fax: +49 30 420 8202-10
www.saubere-kleidung.de

Clean Clothes Kampagne Österreich
c/o Südwind Agentur
Laudongasse 40
A-1080 Wien
Tel.: +43 1 405 55 15 0
Fax: +43 1 405 55 19
http://www.cleanclothes.at/

Clean Clothes Campaign Schweiz
c/o Erklärung von Bern
Dienerstrasse 12
CH-8026 Zürich
Phone: +41 44 277 70 00
Fax: +41 44 277 70 01
www.cleanclothes.ch

«Die Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die Clean Clothes Campaign verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.»

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **2**

Schlussfolgerungen und Empfehlungen **4**

Ein Ende des Sandstrahlens? 4

Der «Verzicht» der Markenfirmen – einfach gesagt, aber schwer getan? 4

Aufklärung verbessern 5

Ein Verbot aller Formen des Sandstrahlens 5

Empfehlungen **7**

Markenfirmen 7

Regierungen 8

Internationale Organisationen 8

Tödliche Jeans: Sandstrahlproduktion in der Textilindustrie Bangladeschs **9**

Mehr Informationen: 9

Zusammenfassung

[1]Die Sandstrahltechnik ist in den letzten Jahren zur Schlüsseltechnologie für die Herstellung von Vintage-Jeans („Used-Look) geworden. Beim Sandstrahlen wird durch das Aufbringen von Abriebteilchen unter hohem Druck die Jeans weicher gemacht, geformt und gereinigt. Der Prozess ist schnell und billig und durch die stetige Nachfrage nach Jeans im «Used-Look» steigt der Einsatz von Sandstrahlen massiv an. Doch dieser Modetrend hat einen hohen Preis: die Gesundheit und gar das Leben der Sandstrahler[2].

Es gibt zwei Arten des Sandstrahlens: manuelles und mechanisches Sandstrahlen. Beide können tödlich sein. Beim manuellen Sandstrahlen werden Kompressoren eingesetzt um den Sand unter Druck auf die Jeans zu blasen, damit die diese gebleicht und der Stoff abgenutzt wird. Dieser Prozess findet nicht in geschlossenen Sandstrahlkabinen und vielfach ohne Belüftung statt, wodurch die Arbeiter direkt dem Quarzstaub (Hauptbestandteil des Sandes, der durch das Strahlen immer feiner wird), ausgesetzt sind. Wenn dieser Quarzstaub eingeatmet wird, kann er bei den Arbeitern zu schwerwiegenden Problemen der Atemwege führen. Sind die Arbeiter dem Staub in hohen Konzentrationen oder über einen langen Zeitraum ausgesetzt, kann dies zu unheilbaren Erkrankungen wie Silikose oder Lungenkrebs führen.

Obgleich das manuelle Sandstrahlen die am weitesten verbreitete Methode ist, kann es auch mechanisiert in Kabinen stattfinden, mit deren Hilfe angeblich die Staubverteilung im Raum besser kontrolliert werden soll. Dieser Bericht zeigt jedoch, dass auch die Verwendung von Sandstrahlkabinen, wie sie in Bangladesch eingesetzt werden, die Arbeiter nicht adäquat schützt und sie weiterhin dem Quarzstaub ausgesetzt sind. In unserer Untersuchung konnten wir feststellen, dass beim Einsatz von Sandstrahlkabinen großteils nicht auf den luftdichten Abschluss des Systems geachtet wird, was keine ausreichende Sicherheit für die Arbeiter bietet, die zudem nur über eine unzureichende Schutzausrüstung verfügen. Der Einsatz dieser Technologie führt dazu, dass die Arbeiter weiterhin einem tödlichen Risiko ausgesetzt sind.

Nachdem in vielen europäischen Ländern strikte Regeln im Umgang mit der Sandstrahltechnik durchgesetzt wurden, hat die Bekleidungsindustrie die Produktion weitgehend in weniger regulierte Regionen verlagert, wie die Türkei, Bangladesch und China. In der Türkei wurden die negativen gesundheitlichen Auswirkungen der Sandstrahltechnik in der Bekleidungsindustrie erkannt. Türkische Ärzte gehörten zu den ersten, die Alarm schlugen, um auf die häufigen Erkrankungen an Silikose unter Textilarbeitern aufmerksam zu machen. Die erste große Studie, die einen Zusammenhang zwischen dem Sandstrahlen von Jeans und der Krankheit Silikose herstellte, erschien im Jahr 2005.

Nachdem die Türkei 2009 das Sandstrahlen verboten hatte, erhöhte sich der Druck auf die Markenfirmen, das manuelle Sandstrahlen zu beenden. Im November 2010 startete die Clean Clothes Campaign die internationale «Killer Jeans-Kampagne» und verlieh der Forderung nach einem Stopp der Sandstrahl-Praxis durch die Industrie Nachdruck. Daraufhin verkündeten viele Markenfirmen einen freiwilligen Verzicht auf den Einsatz der Sandstrahltechnik. Von den Marken, die darauf verzichtet haben, haben jedoch nur wenige klare Informationen darüber zur Verfügung gestellt, wie dieser Verzicht umgesetzt und kontrolliert wird. Kein Unternehmen hat sich bisher dazu bereit erklärt, die betroffenen Arbeiter ihrer Lieferkette ausfindig zu machen und für ihre Behandlung aufzukommen.

Für diese Studie wurden 73 Arbeiter in sieben Fabriken befragt und zahlreiche qualitative Interviews mit BranchenexpertInnen geführt. Fast 50% der befragten Arbeiter erkannten die ihnen

1 Dies ist die Zusammenfassung eines umfassenderen Berichts, der von der Clean Clothes Campaign unter dem Titel „Deadly Denim: Sandblasting in the Bangladesh Garment Industry“ am 29.03.2012 herausgegeben. Mehr: www.evb.ch, www.inkota.de, http://www.cleanclothes.at

2 In Sandstrahlateliers arbeiten praktisch ausschliesslich junge Männer, es wird daher in diesem Bericht die männliche Form für die Arbeiter benutzt.

gezeigten Logos von Markenfirmen wieder, und identifizierten sie als Kunden der Fabriken, in denen sie arbeiteten. Zu den Marken gehörten H&M, Levi's, C&A, Esprit, Lee, Zara und Diesel, die allesamt behaupten, die Sandstrahltechnik nicht mehr anzuwenden. Dolce & Gabbana hat sich bislang geweigert, auf die Sandstrahltechnik zu verzichten.

Allgemein betrachtet, ist der Verzicht nur punktuell umgesetzt worden. Er wird unzureichend überwacht und an vielen Stellen umgangen.

So wurde beispielsweise festgestellt, dass das manuelle Sandstrahlen unabhängig davon, ob eine Markenfirma öffentlich den Verzicht erklärt hat oder nicht stattfindet - teilweise in der Nacht, um nicht entdeckt zu werden. Es ist klar, dass die Sandstrahlabteilungen in den meisten der von den Markenfirmen und Handelsketten beauftragten Fabriken weiterhin offen sind. Darüber hinaus wenden kleinere Produzenten weiterhin ausschließlich oder hauptsächlich die manuelle Sandstrahlmethode an. Obgleich es möglich ist, die Ware auf den Einsatz von Sandstrahltechnik zu testen, sehen die Protokolle für Besuche von Käufern/Auditoren dies nicht vor. Einer der interviewten Experten ging sogar davon aus, dass die Käufer diese Tests absichtlich nicht durchführen.

Auch die Markenfirmen tragen zum anhaltenden Einsatz der Sandstrahltechnik bei, indem sie weder ihre Designvorgaben verändern noch die Produktionszeiten verlängern, die es den Zulieferern erlauben würde, arbeitsintensivere und langsamere Veredelungstechniken anzuwenden. Sandstrahlen findet damit weiterhin statt, sowohl im Geheimen als auch offen.

Der Bericht unterstreicht, wie dringlich es ist, Arbeiter besser über die tödlichen Gesundheitsrisiken des Sandstrahlens aufzuklären. Dies muss Teil einer umfassenderen Anstrengung zur Verbesserung der Sicherheit in der Textilindustrie Bangladeschs werden. Gerade in Bangladesch gibt es gravierende Mängel bezüglich Arbeits- und Gesundheitsschutz, und die Bilanz ist angesichts der hohen Anzahl an Todesfällen sowie Verletzungen, die es jedes Jahr in der Branche gibt, schreckenerregend.

Einige Arbeiter waren sich über die potenziellen Gefahren des Sandstrahlens bewusst und auch darüber, dass sie möglicherweise aufgrund einer drohenden Erkrankung nicht lange als Sandstrahler arbeiten können. Höhere Löhne (und die schwierige wirtschaftliche Situation in Bangladesch) motivieren die Arbeiter dennoch als Sandstrahler zu arbeiten und die Gesundheitsrisiken auf sich zu nehmen.

Der Bericht zeigt, dass die medizinische Diagnostik und Behandlung der Arbeiter unzureichend ist. So bestand bei den Medizinern praktisch kein Bewusstsein über den Zusammenhang zwischen dem Sandstrahlen der Textilien und der Silikose.

Wir stellten zudem fest, dass es kommerzielle Interessenüberschneidungen insbesondere bei Holdings gibt, unter deren Dach sowohl Textilfabriken als auch Medien- und Gesundheitsunternehmen zusammengefasst sind.

Angesichts der offensichtlichen Gefahren, die sowohl vom manuellen als auch vom mechanischen Sandstrahlen ausgehen, müssen die Markenfirmen auf beide Sandstrahlmethoden verzichten. Sie müssen dafür sorgen, daß die Produktion in allen Abteilungen oder Fabriken, die entweder manuelles oder mechanisches Sandstrahlen betreiben eingestellt wird. Die Transparenz in der Lieferkette ist von grundlegender Bedeutung, um eine vernünftige Kontrolle der Zulieferer sicherzustellen. Daher sollten die Markenfirmen die Standorte ihrer Zulieferer und Subunternehmer, die Jeans produzieren und veredeln, öffentlich bekanntgeben.

Dieser Bericht legt dar, dass ein freiwilliger Verzicht durch die Unternehmen nicht ausreicht, damit die Arbeiter nicht länger an Silikose erkranken und sterben. Die Regierungen auf der ganzen Welt sind deshalb gefordert, sowohl ein nationales Verbot der Sandstrahltechnik als auch Importverbote für sandgestrahlte Textilien einzuführen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Ein Ende des Sandstrahlens?

Die Ergebnisse der auf Interviews mit Experten und Arbeitern beruhenden Untersuchung legen nahe, dass das manuelle Sandstrahlen nach und nach durch das mechanische Sandstrahlen ersetzt wird. In verschiedenen Fabriken scheint eine Umstellung auf andere Techniken stattzufinden, wie etwa der Einsatz von Lasertechnologie oder das manuelle Abschleifen mit Schleifpapier. Einige Werke mit Waschanlagen (zur Herstellung des «used-looks»-Looks) haben ihre Sandstrahlabteilungen vollständig geschlossen. Die Mehrzahl der untersuchten Unternehmen führen jedoch das Sandstrahlen in vollem Umfang weiter. Und in vielen kleineren Werkstätten wird ausschließlich manuell sandgestrahlt. Fabriken lagern zudem die Sandstrahlbearbeitung ihrer Jeans an Subunternehmen aus oder stellen ihre Fertigung auf das mechanische Sandstrahlen oder andere Veredelungstechniken um. Angesichts der Größe der Textilindustrie in Bangladesch ist es schwierig, genau zu bestimmen, wie tiefgreifend diese Umstellung bereits stattfindet. Klar ist jedoch, dass es in Bangladesch eine Sandstrahlindustrie beträchtlichen Umfangs gibt, die sowohl manuelles als auch mechanisches Sandstrahlen anwendet. Sowohl bei Waren die zum Export bestimmt sind als auch bei jenen die für den Binnenmarkt bestimmt sind.

Der «Verzicht» der Markenfirmen – einfach gesagt, aber schwer getan?

Die Jeans für große Markenfirmen werden weiterhin mittels manuellem und mechanischem Sandstrahlen «veredelt». Beide Techniken sind für Arbeiter tödlich. Während die Ankündigung der Markenfirmen auf diese Fertigungstechnik zu verzichten zu einer gewissen Verringerung im Bereich des manuellen Sandstrahlens geführt hat, sind die Auswirkungen insgesamt betrachtet nur punktuell umgesetzt worden, werden unzureichend überwacht und vielfach umgangen.

Interviews mit Arbeitern in den Fabriken, die sowohl manuelles als auch mechanisches Sandstrahlen ausführen haben gezeigt, dass die Produktion für Markenunternehmen, die öffentlich bekannt gegeben haben auf den Einsatz manuellen Sandstrahlens zu verzichten, weiterhin stattfindet. Häufig in der Nacht und manchmal mit dem unausgesprochenen Einverständnis der Käufer. Audits (protokollierte Fabrikkontrollen zu Arbeitsbedingungen) finden nur selten statt und besondere Ausrüstung für die Sicherheit der Arbeiter ist nur zur Ansicht vorhanden. Die meisten Arbeiter sind weiterhin dem Quarzstaub weitgehend ungehindert ausgesetzt. Die Untersuchung hat auch festgestellt, dass selbst die einfachsten Sicherheitsvorkehrungen, wie zum Beispiel der Einsatz von Sand mit niedrigerem Quarzgehalt, in der Mehrzahl der Fabriken missachtet werden.

Obgleich die Markenfirmen über die Gefahren des Sandstrahlens vollständig aufgeklärt sind und die Technik in der Türkei gesetzlich verboten ist und in der EU seit Jahren strenger Regulierung unterliegt, haben sie die ihnen obliegenden Sorgfaltsprüfungen nicht gründlich genug durchgeführt. Den Arbeitern wird bloß gelegentlich gesagt, dass der Prozess gefährlich ist und in vielen Fällen werden sie sich der Gefahren erst bewusst, wenn sie sehen, wie ihre Kollegen erkranken. Das einzige Unternehmen, das mit lokalen Gewerkschaftsvertretern und Nichtregierungsorganisationen zusammengearbeitet hat, um die Frage des Sandstrahlens in seiner Lieferkette zu untersuchen ist Gucci, dessen Produktion ausschließlich in Italien stattfindet.

Nach der Ankündigung des Verzichts des Sandstrahlens, behaupteten einige Unternehmen, dass sie das Sandstrahlen in ihren Zulieferfirmen überwachen würden. Im Jahr 2012 verkündete H&M: «Ungeachtet unseres Verzichts haben wir uns entschlossen, in unseren Zulieferfabriken zu untersuchen, ob das Sandstrahlen zur Anwendung kommt, obgleich diese Technik in der Produktion für H&M nicht länger zugelassen ist. Auf diese Weise reduzieren wir weiterhin die vom Sandstrahlen ausgehenden Gesund-

heits- und Sicherheitsrisiken der Arbeiter unserer Zulieferer und verbessern insgesamt die Praxis in der Branche».[3]

Angesichts der unhaltbaren Arbeitsbedingungen von Sandstrahlern, ist es offensichtlich, dass die langfristige Kontrolle in Bangladesch extrem schwierig ist, und es unwahrscheinlich ist, dass sie korrekt durchgeführt wird. Die Arbeiter gaben in den Interviews an, dass es keine stetige und wirksame Kontrolle durch die Markenfirmen in ihren Fabriken gebe.

Aufklärung verbessern

Die Frage der Aufklärung ist ein zentraler Punkt in dieser Studie. ÄrztInnen wissen kaum, dass Sandstrahlen in der Textilindustrie vorkommt und zu massive gesundheitlichen Problemen führt. Dadurch erhöht sich das Risiko der Fehldiagnosen betroffener Arbeiter, die somit auch nicht von frühzeitigen Behandlungen profitieren können, wodurch sich wiederum das Sterberisiko im Falle einer Erkrankung an Silikose erhöht. ÄrztInnen und anderes Gesundheitspersonal müssen über den Zusammenhang zwischen Sandstrahlen und Silikose verstärkt aufgeklärt werden, sodass zukünftige Patienten, die in Sandstrahlenabteilungen gearbeitet haben, eine angemessene medizinische Behandlung bekommen. Die gegenwärtig in Bangladesch zu beobachtende Entwicklung spiegelt die Entwicklung in der Türkei wider, bevor ÄrztInnen bewusst wurde, dass Sandstrahlarbeiter von Silikose betroffen sind.

Die Arbeiter sind sich ebenfalls nicht der Gesundheitsrisiken bewusst, denen sie in ihrer Arbeit ausgesetzt sind. Sie sind gezwungen, 12-Stunden-Schichten in einer Umgebung mit übermäßiger Staubentwicklung zu arbeiten. Die Arbeiter müssen daher dringend über die Gesundheitsrisiken aufgeklärt werden. In der Mehrzahl der untersuchten Fabriken gab es zudem keine Gewerkschaften und in ganz Bangladesch werden generell Gewerkschaftsmitglieder stark unter Druck gesetzt und bedroht. Arbeiter müssen daher darin unterstützt werden, sich für ihre Sicherheit und ihre Rechte einsetzen zu können. Dadurch können sie bei der effektiven Umsetzung eines Sandstrahl-Verzichts mithelfen.

Des Weiteren müssen Arbeiter Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und angemessenen Zugang zur notwendigen medizinischen Behandlung und Pflege erhalten. Markenfirmen und ihre Zulieferer müssen zudem die volle Verantwortung für die korrekte Diagnose und Behandlung aller Arbeiter übernehmen die in der Jeansproduktion den Risiken des Sandstrahlens ausgesetzt sind. Angesichts der Tatsache, dass Sandstrahlen nach wie vor auch in Fabriken vorkommt, von denen Markenfirmen ihre Waren beziehen, die öffentlich einen Verzicht auf das Sandstrahlen ausgesprochen haben, müssen sämtliche Markenfirmen Verantwortung für alle Arbeiter die in Sandstrahlabteilungen der betroffenen Fabriken arbeiten, übernehmen.

Ein Verbot aller Formen des Sandstrahlens

Sowohl manuelles wie auch mechanisches Sandstrahlen ist gefährlich. Markenfirmen müssen daher auf beide Formen des Sandstrahlens verzichten. Zusätzlich müssen sie sicherstellen, die Produktion in jedem Werk zu beenden, in dem entweder manuelles oder mechanisches Sandstrahlen angewendet wird. Transparenz in der Lieferkette ist bei der Sicherstellung eines effektiven Monitorings der Zulieferer ein zentraler Punkt. Dazu gehört auch die Veröffentlichung der Liste der Zulieferer und/oder Subunternehmer.

Angesichts der in diesem Bericht dargestellten offensichtlich bestehenden Probleme, ist ein freiwilliger Verzicht seitens der Unternehmen nicht ausreichend um zu verhindern, dass Arbeiter weiterhin an Silikose erkranken und sterben. Die Regierungen müssen deshalb sowohl ein nationales Verbot der Methode durchsetzen, als auch ein Importverbot auf Textilien verhängen, die sandgestrahlt wurden. Solche Verbote sollten von den Markenfirmen unterstützt werden.

3 http://about.hm.com/content/hm/AboutSection/en/About/Sustainability/Commitments/Responsible-Partners/Beyond-Monitoring/Partnership-and-Public-Policy/Sand-Blasting.html

Die Durchsetzung eines solchen Verbotes dürfte herausfordernd sein und die Gefahr besteht, dass kleinere oder illegale Werkstätten weiterhin im Geheimen sandstrahlen. Das Problem muss daher dringend langfristig angegangen werden. Gegenwärtig befinden sich viele Fabriken in einer schwierigen Situation: solange sie immer noch Sandstrahlabteilungen unterhalten, ist es schwierig für sie einen Verzicht umzusetzen, der nur von einigen ihrer KundInnen angeordnet wurde. Solange diese Sandstrahlabteilungen weiterhin betrieben werden, besteht jedoch auch die Gefahr, dass die Fabriken ungeachtet eines Verzichts weiterhin Produkte für Markenfirmen sandstrahlen, um Geld zu sparen oder Liefervorgaben einzuhalten. Aufgrund des in der Produktion herrschenden zeitlichen und finanziellen Drucks ist es für die Fabriken vorteilhafter, die Methode weiterhin anzuwenden, solange sie nicht vollständig verboten ist.

Die Rechercheure, die die Untersuchung vor Ort durchgeführt haben, geben zu bedenken, dass aufgrund der allgemein herrschenden Missachtung der Gesetzgebung zu Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz und des umfassenden Mangels an Aufklärung innerhalb der Lieferkette sowohl bei Arbeitern als auch beim Gesundheitspersonal ein direktes Verbot schwer umzusetzen sei. Sie empfehlen daher, sich zusätzlich zu einem Verbot aller Formen des Sandstrahlens in der Textilindustrie darauf zu konzentrieren, ÄrztInnen, Fabrikmanagement und –aufseherInnen sowie die Arbeiter über den ordnungsgemäßen Einsatz von Sicherheitsausrüstung und die vom Sandstrahlen ausgehenden Gesundheitsgefahren aufzuklären. Im weiteren ist es erforderlich, dass Markenfirmen und Designer ihre Designvorgaben ändern und keine «used-look»-Jeans mehr in Auftrag geben, respektive keine Designvorgaben machen, die infolge von kurzen Lieferfristen, zu tiefen Abnahmepreisen oder spezifischen Mustern zum Einsatz der Sandstrahltechnik führen.

Empfehlungen

Es besteht dringender Handlungsbedarf:

Markenfirmen

- Die Markenunternehmen müssen in ihren ganzen Lieferketten umgehend den Einsatz des Sandstrahlens einstellen. Daher fordern wir, dass die Unternehmen weiterhin den öffentlichen Verbotsaufruf für das Sandstrahlen in ihren Lieferketten unterstützen und dieses Verbot durch adäquate Monitoringprozesse in Zusammenarbeit mit Sektor- und Betriebsgewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen in Bangladesch und allen anderen Ländern aus denen sie ihre Waren beziehen durchsetzen.

- Die Marken müssen auch sicherstellen, dass die Designentwürfe und die Lieferzeiten für Jeansaufträge so angepasst werden, dass das Sandstrahlen in der Jeansproduktion weder erforderlich ist, noch begünstigt wird und dass die Zulieferer nicht gezwungen sind, Produkte, die aussehen als wären sie sandgestrahlt worden, in einem zu kurzen Zeitraum herzustellen.

- Die Recherchen für diesen Bericht zeigen, dass es nicht ausreicht, wenn Markenfirmen einen Verzicht lediglich ankündigen. Die Unternehmen müssen sicherstellen, dass sie Jeansstoffe nur in Fabriken und Werken verarbeitet werden, die weder manuelles noch mechanisches Sandstrahlen anwenden und die über die höchsten Gesundheitsschutzstandards am Arbeitsplatz verfügen. Wir fordern darüber hinaus von den Unternehmen, dass sie mit jenen Zulieferern zusammenarbeiten, die aus der Sandstrahltechnik aussteigen möchten, um diesen Prozess zu unterstützen.

- Wir fordern die Markenfirmen, die in diesem Bericht genannt werden, aber auch alle andern Markenfirmen, die einen Sandstrahlverzicht angekündet haben auf, dass sie sicherstellen, dass der Einsatz der Technik vollkommen eingestellt wird. Sofern es einem einzelnen Unternehmen an der für die Durchsetzung erforderlichen Marktmacht fehlt, sollte es diese, wie in den UN Guiding Principles and Framework dargelegt, erhöhen, «indem es, zum Beispiel, in dem betroffenen Betrieb für das erforderliche Fachwissen sorgt oder andere Anreize setzt oder mit anderen Akteuren zusammenarbeitet».

- Außerdem fordern wir von den Markenunternehmen die Verantwortung für diejenigen Arbeiter in ihren Zulieferbetrieben zu übernehmen, die bereits an Silikose erkrankt sind. Dazu gehört eine angemessene Entschädigung für den erlittenen Gesundheitsschaden, eine Unterstützung der Arbeiter und ihrer Familien für die zusätzliche finanzielle Last, die aufgrund der Krankheit entstanden ist (d.h. Lohnausfälle wg. Krankheit), sowie die Übernahme der medizinischen Behandlung der Erkrankten.

- Wir fordern die Markenfirmen ebenfalls auf, mit ihren Zulieferern zusammenzuarbeiten um medizinische Kontrollen für alle Arbeiter durchzuführen, allenfalls Betroffene frühzeitig zu erfassen und korrekte Diagnosen und Behandlungsmethoden zu garantieren.

- Gleichfalls fordern wir die Unternehmen auf, vor Einführung einer neuen Produktionsmethode Risikobewertungsstudien zu erarbeiten. Der grundlegende Schritt, den die Unternehmen laut «Leitlinien und Rahmenwerk der Vereinten Nationen zu Unternehmen und Menschenrechten» (UN Guiding Principles and Framework on Business and Human Rights) machen müssen, besteht in der Durchführung einer ihnen obliegenden, ausführlichen Sorgfaltspflichtprüfung bevor sie neue oder überarbeitete Techniken für die Veredelung von Jeans einsetzen.

Regierungen

- Die nationalen Regierungen dürfen den Einsatz von Sandstrahltechniken in der Jeansproduktion nicht zulassen. Wir fordern von den Regierungen, dass sie ein Ende des manuellen und mechanischen Sandstrahlens in Kraft setzen sowie dafür sorgen, dass die Regeln für den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz durchgesetzt werden.

- Zusätzlich fordern wir, dass die bereits an Silikose erkrankten Arbeiter staatliche Unterstützung in Form von sozialer und medizinischer Hilfe sowie Invalidenrenten erhalten, unabhängig davon, ob sie im formellen oder informellen Sektor gearbeitet haben.

- Wir appellieren an die EU, ein Importverbot für sandgestrahlte Jeans einzuführen. Unternehmen sind aufgefordert, ein solches Import-Verbot zu unterstützen.

Internationale Organisationen

- Wir fordern die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) auf, Programme zur Beseitigung der Silikose bei der Jeansproduktion aufzunehmen. Insbesondere fordern wir die Einführung eines gesonderten Länderprogramms zur Abschaffung der Silikose in Bangladesch. Wir fordern des Weiteren, dass umfassende Anstrengungen unternommen werden, um sowohl die Arbeiter als auch Ärzte und sonstiges Gesundheitspersonal in Bangladesch auf die Risiken des Sandstrahlens und der Silikoseerkrankung aufmerksam zu machen.

- Wir fordern, dass die Sandstrahlproduktion innerhalb der EU, insbesondere in Portugal und Italien, untersucht und die Anwendung der Technik eingestellt wird.

- Wir fordern, dass Multi-Stakeholder-initiativen und Unternehmensinitiativen zu Arbeitsstandards in der Textilindustrie ihren Einfluss nutzen, um ihre Mitglieder dazu zu bewegen, ein vollständiges Verbot des Sandstrahlens in ihren Zulieferketten durchzusetzen.

Tödliche Jeans: Sandstrahlproduktion in der Textilindustrie Bangladeschs

Das Sandstrahlen hat sich zur Schlüsseltechnologie für die Veredelung der meisten modernen Jeans entwickelt, die einen «used- look» haben sollen. Durch das Sandstrahlen werden die Jeans weicher gemacht, geformt und gereinigt, indem kleine Abreibepartikel mit hoher Geschwindigkeit darauf geblasen werden. Der Prozess ist schnell und billig und die Nachfrage nach «getragen» aussehenden Jeans hat zu einer massiven Zunahme des Einsatzes geführt. Aber diese Mode hat einen Preis: die Gesundheit und sogar das Leben sandstrahlender Arbeiter.

Die ersten Silikosefälle wurden 2005 von türkischen Ärzten festgestellt, die nach den Gründen für die hohe Anzahl an Lungen- und Atemproblemen unter jungen Männern suchten, die in der Branche arbeiteten. Bis zum Jahr 2010 wurden 1200 betroffene Arbeiter ausgemacht. 52 Arbeiter, die meisten von ihnen junger Männer, sind nach offiziellen Angaben an der Krankheit gestorben und die Ärzte vermuten, dass es alleine in der Türkei bis zu 5000 weitere Fälle gibt, die nicht bekannt geworden sind.

Jeans, die durch das Verblasen von Sand in hohen Geschwindigkeiten verblasst oder getragen aussehen, werden häufig zu Preisen verkauft, die über 180% normaler Jeanspreise liegen. Aber die versteckten Kosten werden von den sandstrahlenden Arbeitern bezahlt, die heutzutage in Ländern wie Bangladesch und China arbeiten, von denen viele durch die Ansammlung feinen Quarzsandes in der Lunge an einer akuten Form der Lungenkrankheit Silikose erkranken.

Mehr Informationen:

Deutschland: **www.inkota.de**

Österreich: **www.cleanclothes.at**

Schweiz: **www.evb.ch/sandstrahlen**